

Universität Wien

Institut für Politikwissenschaften

Ringvorlesung: Brüche-Geschlecht-Gesellschaft

Ritualisierung von Geschlecht

unter der Leitung von Prof. Dr. Elke Mader

Die weibliche Genitalverstümmelung:
Grausamkeit an Frauen als erwünschtes Ritual?

Abgabetermin: Ende Juni 2004

vorgelegt von

Angelika Hlavac, Matrikelnummer 8926965, Studienkennzahl A300

*Weibliche Genitalverstümmelung kann mit Recht
Als eine der weitestverbreiteten und systematischsten Verletzungen
der Menschenrechte von Frauen und Mädchen angeführt werden.
Mehr als 130 Millionen Frauen sind betroffen
und jedes Jahr werden es zwei Millionen mehr.
(Amnesty International)*

Es ist erstaunlich, dass auch in unserer heutigen – angeblich so aufgeklärten und den Menschenrechten verschriebenen Zeit – so viele Frauen und Mädchen dieses grausame Ritual mit seinen katastrophalen Folgen erleiden müssen. In Zeiten der UNO-Sonderbotschafter, der Medien und der machbaren medizinischen Aufklärung dürfte die Zahl der Opfer bei weitem nicht so hoch sein.

Ich habe dieses – für mich erschütternde – Thema gewählt, da ich auf Grund meines Berufes auf den Fall zweier stattgegebener Asylanträge in Österreich aufmerksam wurde, wo einer jungen Frau aus Kamerun¹ und einem einjährigen Mädchen aus Äthiopien², denen in ihrer Heimat die Genitalverstümmelung (im weiteren FGM "female genital mutilation") drohte, in Österreich die Flüchtlingseigenschaft zuerkannt wurde.

Im vorliegenden Artikel wähle ich ausschließlich den Begriff FGM oder (Genital)-Verstümmelung, da die UNO sowie einige Menschenrechtsorganisationen den Begriff der weiblichen Beschneidung als zu verharmlosend ablehnen, da dieser Eingriff in keinsten Weise mit der an Männern durchgeführten Beschneidung der Penisvorhaut vergleichbar ist.

Worin hat das Ritual der FGM ihren Ursprung?

Der tatsächliche Ursprung dieser grausamen Tradition bleibt im Unklaren, es ist jedoch nachgewiesen, dass bereits in der Antike weibliche Verstümmelungen durchgeführt wurden, auch bei den Römern und den Arabern war die weibliche Verstümmelung damals üblich.

¹ Bescheid des Unabhängigen Bundesasylsenats vom 21.3.2002 (GZ.220.268/0-XI/33/00).

² Bescheid des Unabhängigen Bundesasylsenats vom 5.6.2002 (GZ.227.372/0-V/14/02).

Manche Quellen lassen den Ursprung am frühen Beginn der Menschheitsgeschichte vermuten.

Grund dafür war – wie bei vielen Ritualen – die Besänftigung feindlicher Mächte und böser Geister. Die Verstümmelung löste in einigen Kulturen die Menschenopfer ab.

Zu späterer Zeit galt die Verstümmelung der Bewahrung von Jungfräulichkeit und Keuschheit, wie auch heute noch in den islamisch-arabischen Kulturen. Im antiken Ägypten konnten unbeschnittene Mädchen auf gar keinen Fall heiraten, Eigentum erben oder auch eine Moschee betreten.

In manchen Kulturen war die weibliche Verstümmelung ein "Vorrecht" der Oberschicht, in anderen – sehr zum Gegenteil – ein Zeichen von Unterwerfung und Versklavung. Bei Frauen von hohem Rang wurde hauptsächlich die Klitoris beschnitten, bei Sklavenmädchen vorwiegend die pharaonische Verstümmelung durchgeführt – eine sog. zugenähte Jungfrau erzielte auf den Sklavenmarkt einen weitaus höheren Preis.

Vom vermuteten Ursprung der FGM in Ägypten und im Niltal verbreitete sich dieses Ritual möglicherweise bis zu den arabischen Stämmen an der Küste des Roten Meeres und von dort in den östlichen Sudan, bevor sich diese Tradition über den gesamten afrikanischen Kontinent erstreckte.

Es gibt viele mögliche Gründe, warum die männlich dominierten Gesellschaften ein dermaßen grausames und gefährliches Ritual an ihren Frauen und Mädchen durchführten und nach wie vor praktizieren: Ein möglicher Grund könnte das Bedürfnis nach Keuschheit im Zusammenhang mit der notwendigen Geburtenkontrolle sein. Ein weiterer Grund ist mit Sicherheit das Bedürfnis der Männer, ihren Besitzanspruch an den Frauen geltend zu machen und durchzusetzen. Man darf nicht vergessen, dass die Opfer dieses Rituals oft lebenslange gesundheitliche und seelische Folgen zu tragen haben.

Warum wird dieses Ritual durchgeführt?

Die FGM wird als ein überaus traditionelles Ritual betrachtet, ist gesellschaftlich äußerst anerkannt, respektiert und wird in den betroffenen Ländern mitunter als soziale Notwendigkeit für die jungen Frauen und Mädchen angesehen.

Es gibt langjährige familiäre Traditionen, die Mütter dazu bringen, ihre Töchter – entweder schon als Kleinstkinder, als Teenager oder erst im heiratsfähigen Alter – diesem entwürdigenden und gesundheitlich überaus gefährlichen Eingriff auszusetzen.

Die Verstümmelung der Genitalien soll in erster Linie der Keuschheit der jungen Frauen dienen, so dass diese bis zur Heirat jungfräulich bleiben.

Auch ökonomische Gründe mögen eine Rolle spielen, denn in vielen afrikanischen Ländern leben zahlreiche Frauen von dem Beruf der „Beschneiderin“ und haben diese Tradition als einzige Einnahmequelle.

Es scheint mir wichtig zu erwähnen, dass Frauen, die sich der FGM entziehen, nicht nur in ihrem Heimatdorf geächtet und von dort vertrieben werden, sondern auch durchaus im ganzen Land verfolgt werden. Eine unbeschnittene Frau kann in einem Land, das FGM ausübt, auf gar keinen Fall mehr heiraten – und dies bedeutet für die meisten Frauen die Entziehung der einzigen Lebensgrundlage.

Frauen, die die Verstümmelung ihrer Genitalien verweigern, bleibt in vielen Fällen nur die Flucht, obwohl die FGM in einem Großteil der afrikanischen Ländern offiziell missbilligt, manchmal gesetzlich durchaus verboten ist! In Ägypten ist die FGM zum Beispiel seit dem Jahre 1958 verboten, dennoch leben nach Schätzungen der WHO (World Health Organization) etwa 97% der heiratsfähigen Frauen mit verstümmelten Geschlechtsorganen. Man darf davon ausgehen, dass die (natürlich patriarchalisch orientierte) Politik und Justiz diese grausame Tradition durchaus unterstützen.

Wie wird die Genitalverstümmelung vorgenommen bzw. welche Arten werden beschrieben?

Bei der berüchtigten *Infibulation oder pharaonischen Beschneidung* wird die gesamte Klitoris, sowie die inneren Schamlippen, weiters die inneren Schichten der äußeren Schamlippen entfernt. Die verbleibende Haut wird dann über die Wunde gezogen und bis auf eine stecknadelkopfgroße Öffnung zum Abfließen von Menstruationsblut und Urin zugenäht. Bei der *Klitoridektomie* wird die Klitoris vollständig entfernt alle anderen Teile des Geschlechtsorgans bleiben erhalten.

Im Sudan wird die *sunna* praktiziert. Bei diesem modifizierten Verfahren bleibt die Vaginalöffnung etwas größer, manchmal bleiben auch die äußeren Schamlippen oder die inneren Teile der Klitoris unversehrt. Mit der Auslegung der *sunna* wird es nicht allzu genau genommen, denn dies würde eigentlich nur die Entfernung der Klitorisvorhaut bedeuten - analog zur üblichen männlichen Beschneidung. In manchen Landesteilen wird bei der FGM tatsächlich lediglich (?) die Vorhaut der Klitoris entfernt, manchmal nur eingestochen oder eingeritzt.

In Somalia ist die Introcision die übliche Art der Verstümmelung junger Frauen und Mädchen. Hier wird die Vaginalöffnung künstlich vergrößert und nach unten gezogen. Auch verschiedene Formen der pharaonischen Beschneidung werden praktiziert – manchmal werden die inneren Schamlippen und Teile der Klitoris erhalten.

Die in diesem Land häufig übliche Verwendung von örtlicher Betäubung und/oder Antibiotika darf nicht über die Grausamkeit dieses Rituals hinwegtäuschen – die Folgen sind für die Opfer immer die gleichen.

Manche Frauen erleiden die Verstümmelung ihrer Genitalien öfter als einmal in ihrem Leben! Die Refibulation, die erneute Verstümmelung wird bei Frauen durchgeführt, die eine Geburt hinter sich haben, verwitwet oder geschieden sind – es geht um die Vortäuschung einer jungfräulichen und „unbenutzten“ Vagina. Bei diesem „Straffen“ werden die Ränder der bereits beschnittenen Vagina abgeschält oder abgeschnitten und erneut – und enger – zusammengenäht. Für diese Frauen bedeutet FGM lebenslange Folter.

In welchem Lebensjahr erleiden Frauen und Mädchen die FGM?

Die Genitalverstümmelung wird bei weiblichen Kleinstkindern im Alter von wenigen Monaten oder aber erst im heiratsfähigem Alter – das in den praktizierenden Ländern weit unter dem bei uns üblichen, nämlich bei Eintritt der Geschlechtsreife liegt – durchgeführt. Im Sudan beispielsweise ist der Eingriff im Alter zwischen vier und acht Jahren üblich. Die meisten Opfer bezogen auf die Gesamtheit der afrikanischen Staaten sind zwischen zehn und vierzehn Jahren alt.

Die Durchführung der FGM bei sehr kleinen Kindern beginnt sich aber langsam durchzusetzen, da Mädchen in diesem Alter leichter unter Kontrolle zu bringen sind – und der Eingriff ist ein durchaus gewalttätiger Akt – außerdem wird der Eingriff bei so kleinen Kindern als weniger traumatisierend beurteilt.

In welchen Ländern wird die FGM durchgeführt?

In 28 afrikanischen Ländern wird die weibliche Genitalverstümmelung durchgeführt. In einem breiten Gürtel parallel zum Äquator liegen die Länder, in denen dieses Ritual üblich ist. Ägypten, Äthiopien, Somalia, Kenia, Tasmanien, Kamerun und Nigeria sind nur einige Beispiele.

Im Sudan, in Somalia und in Ägypten wird die Infibulation, die pharaonische Beschneidung, an fast allen Mädchen im Alter zwischen vier und acht Jahren durchgeführt. In den anderen Ländern herrschen die modifizierten Versionen der Genitalverstümmelung vor, die auch von Beduinenstämmen, den koptischen Christen in Ägypten und einer christlichen Gemeinde in Äthiopien praktiziert werden.

Wer führt die FGM aus?

Die meisten dieser Eingriffe werden von den traditionellen Hebammen des jeweiligen Ortes ausgeführt, doch auch andere einheimische Frauen arbeiten als Beschneiderinnen. Bei den Haussa in Nordnigeria führen männliche Barbieri die Verstümmelung durch, in Zaire ist der traditionelle Beschneider der örtliche Priester.

Die verwendeten Instrumente sind vorwiegend Rasierklingen, Scheren, scharfe Küchenmesser, manchmal sogar Glasscherben. In den Städten, und hier vor allem bei der reichen Oberschicht, wird die FGM heutzutage von ausgebildeten Ärzten, Krankenschwestern, aber auch Hebammen unter sozusagen westlich-klinischen Bedingungen durchgeführt. Die Frauen, die unter halbwegs gesundheitlich unbedenklichen Umständen die FGM erleiden, sind aber klar in der Minderheit!

Was sind heute die Gründe für die FGM?

Wenn man Opfer und – ich möchte sie so nennen – Täterinnen befragt, hört man meist das Argument, es handle sich eben um einen althergebrachten Brauch, dem sich niemand widersetzen kann. Auch die Religionszugehörigkeit wird als Grund für die unhinterfragte FGM genannt.

Ich finde es überaus wichtig zu erwähnen, dass in keiner Sura des Korans die Beschneidung von Frauen erwähnt oder gar verlangt wird. Da die überwiegend ungebildete und analphabete Bevölkerung die niedergeschriebenen Vorschriften ihrer eigenen Religion oft gar nicht kennt, glauben die Menschen ihren Priestern, wenn diese die pharaonische Beschneidung aus religiösen Gründen verlangen.

Eine zentrale und wichtige Rolle spielt auch die Ästhetik. In vielen afrikanischen Gesellschaften werden die weiblichen Genitalien als etwas Abstoßendes und Hässliches betrachtet, so dass die Gesellschaft in diesen Ländern der Meinung ist, nur eine beschnittene und "zurückgestutzte" Frau ist sexuell attraktiv. Eine Frau wird erst durch die Entfernung ihrer Klitoris und ihrer Schamlippen – die als eindeutig männlicher Teil qualifiziert werden – zur vollwertigen Frau. Die Ansicht, dass "herunterhängende" Geschlechtsteile eine Frau sozusagen vermännlichen ist überaus weit verbreitet!

Außerdem nimmt man an, dass der Eingriff übel riechenden Ausfluss verhindern und somit die Geschlechtsorgane sauber halten würde. Deshalb sind in einigen Ländern die Benennungen für die weibliche Verstümmelung Synonyme für Reinheit und Sauberkeit.

In weiten Teilen Westafrikas ist man der Meinung, die Klitoris sei gefährlich, weil sie das Kind bei der Geburt töten würde. Ausserdem könnte dieses Geschlechtsteil Männer beim Geschlechtsverkehr sterilisieren oder zumindest seine Geschlechtsteile schädigen.

Es ist eine Tatsache, dass in Ländern, die das Ritual der FGM praktizieren, es eine Unvorstellbarkeit ist, dass es auch unbeschnittene Frauen gibt – welche Frau könnte auch so etwas wollen?

Wie bereits erwähnt werden junge Mädchen erst nach ihrer Verstümmelung als vollwertige Frau in ihrem sozialen Umfeld anerkannt. Daher geschieht die Genitalverstümmelung in vielen Ländern als Teil einer Initiation, bei denen den Frauen gewaltsam beigebracht wird,

stark zu sein und sich nicht zu beklagen – das Bild der Frau, dass hier transportiert und gewünscht wird, ist offensichtlich!

Auch ökonomische Gründe werden für die FGM ins Treffen geführt. Nur beschnittene Mädchen garantieren ihren Familien einen hohen Brautpreis, von dem die Familie lange Zeit (über)leben kann, und – wie schon erwähnt – lebt der Berufszweig der Beschneiderinnen ausschließlich von der Praktik der Genitalverstümmelung.

Jedoch immer – und da mögen Gründe welcher Art auch immer aufgezählt sein – geht es um die Unterdrückung der Weiblichkeit, der weiblichen Identität und der Sexualität. Ich möchte fast von deren gewaltsamen Zerstörung sprechen.

Frauen, die sich oder ihre kleinen Töchter den Verstümmelungen entziehen wollen, müssen mit massiven Folgen rechnen, bis hin zur vollständigen Entziehung ihrer Existenzgrundlage. Die FGM gilt als zentrale Voraussetzung für die Ehe und sichert somit nicht nur das eigene Überleben sondern auch die Ehre der Familie und die Zugehörigkeit zu einer Gruppe.

Welche Folgen haben genitalverstümmelte Frauen zu tragen?

Die Praxis der Genitalverstümmelung hat für die betroffenen Frauen meist lebenslange Konsequenzen zur Folge.

Da wären zuerst die zahlreichen körperlichen Folgen, die lebenslange Beeinträchtigungen bedeuten. Die kaum erträglichen Schmerzen und starken Blutungen während dem Eingriff können zu schweren Schockzuständen bis hin zum Tod führen. Auch der Tod durch Verbluten wird in Kauf genommen – laut Schätzungen der UNO sterben 30% der Mädchen während dem Eingriff. Lebensgefährlich sind auch Blutvergiftungen oder Tetanus durch die unsaubere Durchführung des Eingriffs.

Wenn ein Mädchen oder eine Frau den unmittelbaren Eingriff überlebt hat, sind oft Spätfolgen durch Verletzungen von Harnröhre, Blase, innerer Vagina, Darm und Afterregion zu erwarten. Akute und chronische Entzündungen, Abszesse, Tumore und Zysten, aber auch Unfruchtbarkeit und in den meisten Fällen Inkontinenz sind als Konsequenzen der brutalen

Verstümmelung bekannt, an denen die Frauen ihr Leben lang leiden. Sehr häufig kommt es zu Verwachsungen und tumorhafter harter Narbenbildung.

Besonders bei infibulierten Frauen, jenen, die die pharaonische Beschneidung überlebt haben, ist die stecknadelkopfgroße Vaginalöffnung zu klein, um Menstruationsblut und Urin vollständig abfließen zu lassen. Durch den Rückstau kommt es zu folgenschweren Entzündungen und Schädigungen von Blase und Nieren.

Durch die großflächigen Vernarbungen wird die gesamte Genitalregion vollkommen unelastisch, was bei der Geburt eine große Gefährdung für Mutter und Kind darstellt. nach Schätzungem der UNO sind 30 bis 50% der geburtsbedingten Todesfälle direkt auf die FGM zurückzuführen.

Auch der Geschlechtsverkehr ist bei den meisten Opfern der FGM mit starken Schmerzen verbunden und kann erst durch langsame und wiederum schmerzhaft langsame Dehnung der Vaginalöffnung erfolgen. In einigen Fällen ist es sogar notwendig und durchaus auch üblich, dass die Frau in der Hochzeitsnacht von ihrem Ehemann aufgeschnitten wird. Frisch verheiratete Frauen werden durch die ungeschickten Schnitte ihrer Männer oft wiederum schwer verletzt.

Auch die Möglichkeit einer HIV-Infektion ist nicht zu unterschätzen, da dieselben Instrumente von der Beschneiderin bei zahlreichen Mädchen verwendet werden, ohne dass sie sterilisiert oder auch nur gereinigt werden. Weitere Folgen der FGM sind extreme Schmerzen bei Menstruation, chronische Nierenbecken- und Harnleiterentzündungen und chronische Unterleibsleiden.

Neben diesen zahlreichen körperlichen Folgen sind die psychologischen Auswirkungen, die Verstümmelungen der Seele. Doch wird berichtet, dass die Opfer diese Folgen ziemlich indifferent beschreiben. Einerseits sind Angst bis hin zur Todesangst, Schrecken, schwere Demütigung die Gefühlszustände vor und während dem Eingriff beschrieben. Es ist eine Tatsache, dass in vielen Ländern die Frauen genau aus diesem Grund so geschätzt werden, da der schwere Schock und das seelische Trauma die Opfer "ruhiger", "fügsamer" und "gelassener" machen.

Andererseits erhalten die Mädchen nach ihrer Verstümmelung große Feiern und reichhaltige Geschenke, die eventuell gemeinsam mit dem Erlebnis des "als vollwertige Frau in die Gesellschaft aufgenommen seins" die Traumen abschwächen können. Es sei hier daran erinnert, dass Frauen, die die FGM verweigern, die Exklusion aus ihrer Gesellschaft widerfährt.

Welche Organisationen versuchen, die FGM abzuschaffen?

An vorderster Front gibt es drei Organisationen der UN, die sich vehement für die Abschaffung der weiblichen Genitalverstümmelung einsetzen: Die UNICEF (United Nations International Children's Emergency Fund), die WHO (World Health Organisation) und die UNFPA (United Nations Population Fund). Das bekannte somalische Model Waris Dirie – sie erlitt im Alter von fünf Jahren die pharaonische Beschneidung - wurde im Jahre 1997 zur UNO-Sonderbotschafterin gegen die FGM ernannt und hat seit dem mit der von ihr gegründeten Stiftung zahlreiche Aktivitäten geleitet.

Aber auch Amnesty International (ai) und Terres des Femmes sind große Organisationen, die sich dem Problem stellen. Von überaus großer und wichtiger Bedeutung ist auch die Arbeit der afrikanischen NGO's (Non-Governmental Organisations), die sich in Zusammenarbeit und mit Unterstützung der westlichen Organisationen für die sofortige und tatsächliche Beendigung der FGM einsetzen.

Seit wenigen Jahren wird das Thema FGM in einigen Staaten öffentlich diskutiert – obwohl auch immer noch zu wenig öffentlichkeitswirksam – und zahlreiche einflussreiche afrikanische Frauen (bekannte Journalistinnen aber auch Ehegattinnen von Politikern) nutzen ihre Stellung und ihren Bekanntheitsgrad, um die Abschaffung der FGM vehement zu unterstützen.

In einigen wenigen afrikanischen Ländern sind in den letzten Jahren wertvolle Erfolge bei der Bewusstseinsbildung gelungen, die dazu beitragen, einzelne Fälle weiblicher Genitalverstümmelung zu verhindern. Das konkrete Ziel aller Organisationen, die sich gegen die FGM einsetzen ist, innerhalb der nächsten zehn Jahre einen beträchtlichen Rückgang der

Opferzahlen zu verzeichnen und die endgültige Ausrottung dieses menschenverachtenden Rituals innerhalb der nächsten drei Generationen zu erreichen.

Die endgültige Abschaffung der FGM wird eine erhebliche Verbesserung der Einhaltung der Menschenrechte und auch der Gleichberechtigung der Geschlechter mit sich bringen. Die drei UNO-Organisationen betonen aber immer wieder, dass ein dauerhafter Erfolg ihrer Arbeit nur dann gewährleistet ist, wenn die Regierungen, die politischen und religiösen Institutionen, andere internationale Organisationen und die NGO's mit ihren Hilfsorganisationen gemeinsam vehement an der Aufklärung gegen diese Tradition mitwirken.

Im Senegal zum Beispiel hat das Bildungs- und Gesundheitsprogramm von TOSTAN weit reichende Erfolge erzielt. Zahlreiche Frauen haben nicht nur lesen und schreiben erlernt, sondern auch über Menschen- und Frauenrechte und über gesundheitliche Probleme diskutiert. Im Zuge dessen organisieren immer mehr Frauen, Opfer und potentielle Opfer, zahlreiche Graswurzel-Projekte, um die Praxis der weiblichen Genitalverstümmelung zu beenden. Im Zuge der TOSTAN-Bewegung entschied 1997 erstmals ein ganzes senegalesisches Dorf, die Mädchen nicht mehr beschneiden zu lassen. Daraus wurde eine breite Bewegung, der sich in kurzer Zeit 30 Dörfer angeschlossen haben. Anfang 1999 wurde die Verstümmelung im Senegal unter Strafe gestellt.

Bereits Ende der 70er Jahre erfolgte unter der Leitung der Menschenrechtsorganisation TARGET die Gründung der „Pro-Islamischen Allianz gegen die Genitalverstümmelung bei Frauen“ (PIA). Staats- und Religionsführer der islamischen Welt sollen mit ihrer Unterschrift unter ein Dokument weltweit bekennen: „Frauerverstümmelung ist Gottesanmaßung und Diskriminierung des Islam“. Erstunterzeichner waren der Ägypter Dr. Alkazaz, das Deutsche Orient-Institut in Hamburg und Sultan Hanfary, Sheikh Ismail und Sheikh Darassa Moussa aus Äthiopien. Bei der großen "Wüstenkonferenz" Ende Jänner 2002 wurde die FGM offiziell geächtet und als Stammesgesetz als nicht mit dem Islam für vereinbar erklärt. Dies ist ein überaus wirkungsvoller Schritt, da in den meisten Ländern die Stammesgesetze mehr gelten als die jeweiligen Landesgesetze.

Wie kann die "Erste Welt" helfen, die FGM zu beenden?

Um das grausame und so folgenschwere Ritual der FGM abzuschaffen sind vor allem Bewusstseinsbildung und Aufklärung über die schmerzhaften – und allzu oft tödlichen - körperlichen und seelischen Folgen der Genitalverstümmelung zu verstärken. Die allgemeine Öffentlichkeit gilt als Zielgruppe dieser Arbeit, hier vor allem die Ärzte und das medizinische Personal, die Regierungen, die politischen und religiösen Dorf-Führer und vor allem die Beschneider und Beschneiderinnen selbst. Man darf bei all dieser Arbeit nie aus dem Blickfeld verlieren, dass dieses Ritual tief in den Köpfen der Menschen in diesen Ländern verankert ist. Nur mit intensiver Aufklärung und Überzeugungsarbeit kann eine Änderung in der Einstellung der Bevölkerung bewirkt und damit die FGM zuerst zurückgedrängt und letztendlich ganz ausgerottet werden.

Eine umstrittene Möglichkeit, der FGM Einhalt zu gebieten ist, die Kürzung von Entwicklungshilfegeldern für Länder, die dieses Ritual nachweislich praktizieren. Die UNO erließ im Jahre 1997 ein Gesetz, dass es diesen Ländern erheblich erschwert, Kredite bei der Weltbank und beim IWF (Internationalen Währungsfond) aufzunehmen. Ob diese Maßnahme der Arbeit gegen die FGM tatsächlich dienlich ist, ist äußerst umstritten, da ja in diesem Fall auch die Mittel für die in diesen Ländern so wichtige Bildung gekürzt wird.

Überaus wichtige Maßnahmen sind, und hier ist die Arbeit erst in den Kinderschuhen, die klare gesetzliche Regelung und ein explizites Verbot jeglicher Form von weiblicher Genitalverstümmelung, und die Einrichtung von Beratungsstellen und Aufklärungsprojekten vor Ort.

Was kann der Gesetzgeber gegen FGM tun?

Wie bereits erwähnt ist das gesetzliche Verbot der weiblichen Genitalverstümmelung ein überaus wichtiger Schritt. Leider ist die Durchsetzung dieses Verbots nicht ohne Schwierigkeiten, da dieses Ritual auch unter Strafandrohung fast unvermindert weiter praktiziert ist. Der "Knackpunkt" ist also die Durchsetzbarkeit solche Gesetze, wenn auch die Schaffung der gesetzlichen Grundlage der erste Schritt sein muss.

Schwierig aber überaus wichtig ist, für solche Gesetze die Akzeptanz der Bevölkerung zu erhalten, denn vollzieht sich der Akzeptierungsprozess nicht, so birgt dies ganz konkrete Gefahren für die Mädchen und jungen Frauen. In vielen Ländern hat das offizielle Verbot die Praxis der weiblichen Genitalverstümmelung in die Illegalität gedrängt, und dazu geführt, dass dieses Ritual nun heimlich praktiziert wird und bei den allzu häufig auftretenden Komplikationen keine ärztliche Hilfe mehr herbeigerufen wird. Die Folge dieser Entwicklung ist eine signifikante Erhöhung der Sterberate durch die Verstümmelung der Genitalien.

In einigen Staaten, zum Beispiel in den USA, Kanada, Australien und Frankreich, wird Frauen, die sich ihrer FGM durch Flucht entzogen haben, Asyl gewährt. Die Bundesrepublik Deutschland konnte sich zu diesem Schritt leider noch nicht durchringen, in Österreich wurde im Jahr 2002 erstmals zwei Frauen der Flüchtlingsstatus zuerkannt. Leider gibt es bis dato keine rechtliche Bestimmung, die die drohende Genitalverstümmelung als alleinigen und ausreichenden Grund für die Gewährung von Asyl anerkennt. Dies mutet seltsam an, ist das Ritual der FGM doch eine der grausamsten und gewalttätigsten Missachtungen der weiblichen Menschenrechte!

Im Jahre 1995 hat Amnesty International die weibliche Genitalverstümmelung in ihren Katalog der Menschenrechtsarbeit aufgenommen. FORWARD (Foundation for Women's Health, Research and Development) hingegen arbeitet an konkreten Projekten mit Betroffenen vor Ort. Diese Organisation setzt sich bereits seit 1985 gegen die weibliche Genitalverstümmelung ein. Mittlerweile gibt es FORWARD in mehreren Staaten der Erde, zum Beispiel in Großbritannien, Nigeria, den USA und Deutschland. Die Gesellschaft FORWARD Nigeria wurde im Jahre 1999 gegründet und eröffnete ein großes Gesundheitszentrum im Norden des Landes, da in diesem Landesteil die "Gushiri-Schnitte" Tradition haben. Diese Art der Schnittführung bei der Verstümmelung hat verheerende medizinische Folgen für die meisten der Opfer. Fast immer bilden sich Fisteln zwischen After und Blase, die mit starker Inkontinenz und Geruchsbildung einhergehen, was dazu führt, dass dies Mädchen wie Aussätzige behandelt werden und auf der Straße leben müssen. FORWARD Nigeria hat nun mit britischen Fördermitteln eine Wiedereingliederungsstätte errichtet, in der den Mädchen und jungen Frauen neben qualifizierter medizinischer Versorgung und Nachbehandlung auch eine berufliche Ausbildung angeboten wird.

Die zweite überaus wichtige Aufgabe von FORWARD besteht in der Aufklärung über FGM in Europa, da auch hier die Beratung von hier lebenden afrikanischen Frauen und Familien wichtig ist. Leider fällt auf, dass das Interesse am Thema der weiblichen Genitalverstümmelung äußerst gering ist. Eine in Europa lebende afrikanische Frau hat zahlreiche Probleme beim "Fuß fassen". FGM steht ganz am Ende der Liste.

In Österreich soll die Genitalverstümmelung in den §90 des Strafgesetzbuches aufgenommen werden und zwar als Tatbestand der schweren Körperverletzung. Diese Erweiterung des Straftatbestandes der Körperverletzung steht im Einklang mit den weltweiten Bemühungen, dieser Praktik entgegenzutreten (Art.8 EMRK; Art.12 des internationalen UN-Pakts über wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte) und entspricht dem gemeinsamen Plan der WHO der UNICEF sowie der EntschlieÙung des Europäischen Parlamentes zur Genitalverstümmelung an Frauen.

Abschließend möchte ich noch eine österreichische Aktivität erwähnen, die ein erkennbares Zeichen gegen die weibliche Genitalverstümmelung gesetzt hat.

Am 6.6.2004 fand in Wien der alljährliche "Frauenlauf" statt, der sich diesmal den Kampf gegen die FGM zum Motto gesetzt hat. Sämtliche Spenden und pro laufender Teilnehmerin 1 Euro, werden an die Organisation von Waris Dirie überwiesen, um den weltweiten Kampf gegen FGM zu unterstützen.

"Doch ebenso wie wir heute wissen, dass man mit Impfungen Krankheiten vermeiden und dem Tod entrinnen kann, wissen wir, dass Frauen keine brünftigen Tiere sind und ihre Bindung an die Familie mit Vertrauen und Zuneigung erworben werden muss und nicht durch barbarische Riten. Es ist an der Zeit, mit der Tradition des Leidens zu brechen."

(Waris Dirie in: Wüstenblume, S. 279)

Literatur:

- ◆ Diris, Warie: Nomadentochter, Blanvalet-Verlag, München 2003.
- ◆ Diris, Warie: Wüstenblume, Ullstein-Verlag, Berlin 2003.
- ◆ Diaby-Pentzlin, F., Göttke, E. (Hg.): Einschnitte - Materialband zu Female Genital Cuttings (FGC), Klotz-Verlag, Eschborn/Deutschland 1999.
- ◆ Herrmann, Conny (Hg): Das Recht auf Weiblichkeit. Hoffnung im Kampf gegen die Genitalverstümmelung, Bonn 2000.
- ◆ Kassidya, Fauziya: Niemand sieht dich wenn du weinst, Goldmann –Verlag, Leipzig 2000.
- ◆ <http://www.frauenrechte.de/themen/fgm/fgm-links-engl.html> vom 7.6.2004.
- ◆ <http://www.amnesty.org/ailib/intcam/femgen/fgm1.htm> vom 12.5.2004.
- ◆ <http://www.frauen-menschenrechte.de/FGM0.htm> vom 2.6.2004.
- ◆ <http://www.target-human-rights.com/Target/index.htm> vom 2.6.2004.
- ◆ <http://www.justiz.gv.at/> vom 1.6.2004.